

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 52

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 52

Basel, 30. Dezember

1911

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagbuchhandlung in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 85 Cts. die einspaltige Petitzelle. Redaktion: Oberst U. Wille, Meien.

Inhalt: Konzentrierte Rüstungspolitik. — Zur Reorganisation des militärischen Vorunterrichtes. — Neues vom Luftschiffwesen. — Eidgenossenschaft: Beförderungen auf 31. Dezember 1911. — Ausland: Deutschland: Dezentralisation des preußischen Fliegerkorps. — Frankreich: Rückgang der Zahl der Dienstpflichtigen. Grüßen der Korporale. — Oesterreich-Ungarn: Amtstage im Kriegsministerium. Preßbureau des Kriegsministeriums. — Serbien: Ergänzung des Offizierskorps. Unteroffizierschulen.

Konzentrierte Rüstungspolitik.

Zweifellos war es für die österreichisch-ungarische Armee ein sehr schwerer Verlust, als vor kurzem der Chef des Generalstabes, General der Infanterie Conrad von Hötzendorf, von seiner Stelle zurücktrat. Er hatte sich in einem außergewöhnlich hohen Maße das Vertrauen aller, nicht bloß der Armee, sondern auch des Volkes erworben, in alle Zweige der Wehrmacht hatte er den Pulsschlag eines frischen kraftvollen Lebens hineingebracht und sowohl die taktischen Vorschriften, die während seiner Amtszeit entstanden sind, wie auch seine Anlage und Leitung der großen Manöver ließen auch den der österreichischen Armee Fernstehenden klar erkennen, daß General von Conrad das für die Friedentätigkeit auf seinem einflußreichen Posten Wichtigste besaß: *Volle Kenntnis des Wesens des Krieges.*

Zweifellos war es daher wohl auch dem Kaiser sehr schwer, dem General den erbetenen Rücktritt zu gewähren, und zweifellos mußten schwerwiegende Gründe dafür vorliegen. Diese waren, wie jetzt bekannt ist, tiefe unüberbrückbare Differenzen über die Richtlinien und Ziele der Politik zwischen dem Generalstabchef und dem Minister des Aeußeren, Grafen Aehrenthal. Während Graf Aehrenthal und hinter ihm der alte Kaiser an den Richtlinien der Politik, die der Dreibund geschaffen, mit unerschütterlicher Bündnistreue festhält, soll der Generalstabchef, und wie es heißt, hinter ihm der Kronprinz, anderes politisches Verfahren allgemein und grundsätzlich für richtiger erachten und im besondern für den österreichischen Kaiserstaat in seiner jetzigen Lage für geboten halten. Man sagt, daß seine Ansicht über ersprießliche Politik zu Nichterneuerung des Dreibundes und in der Folge auf Herbeiführung eines Krieges gerichtet gewesen wäre.

Wie weit das zutreffend ist, können natürlich Fernstehende nicht beurteilen, aber ein, auch als besondere Schrift erschienener Aufsatz in Nr. 49 von „*Danzers Armeezeitung*“¹⁾ dürfte vielleicht die An-

¹⁾ Konzentrierte Rüstungspolitik zum Rücktritt des Chefs des Generalstabes G. d. I. Franz Freiherr Conrad von Hötzendorf, von Salvator, R.

schauungen des Generals von Conrad über Politik widergeben.

Diese Darlegungen sind sehr überzeugend geschrieben und müssen ohne weiteres die Zustimmung eines jeden finden, dem einfaches willensstarkes Denken und kraftvolles Handeln zusagt. Und es soll weiter zugestanden werden, daß solche Politik, sofern sie nur zu einem lokalisierten und mit raschen Schlägen siegreich zu Ende geführten Krieg führt, auch das allergeeignetste Mittel ist, um den österreichischen Kaiserstaat nur gefestigt und kraftvoll an dem bald nicht mehr zu ertragenden innerpolitischen Interessenkampf hervorgehen zu machen.

Zusammenfassend gehen die in diesem Aufsatz dargelegten Ansichten dahin: Die Flick- und Klebearbeit der Diplomatie kann niemals die Differenzen aus der Welt schaffen, die zwischen den Staaten durch den Kampf um die *vitalen* Interessen entstehen, das kann allein ein Krieg. Nur durch diesen kann wirklicher Friede herbeigeführt werden, die auf Erhaltung des Friedens gerichteten Künste der Diplomatie erschaffen nur einen Zustand, in dem der nicht gelöschte Zündstoff unter der Oberfläche fortglimmt, daher weder den vitalen Interessen des Staates noch dem Friedensbedürfnis der Menschheit dienen kann. Derjenige Staat, der aus den Verhandlungen der Diplomatie nicht als Sieger hervorgegangen ist, weil der Zustand seiner Rüstungen für den Krieg oder die momentane allgemeine Lage ihm nicht erlaubten, auf den Krieg zur Lösung der Differenzen abzustellen, muß den durch die Diplomatie geflickten Frieden nur als Frist ansehen, die er benutzen muß, um seine Rüstungen zu vollenden und um in ihr zielbewußt darauf hinzuwirken, daß der Krieg im richtigen Momente ausbricht. Auf den als unabwendbar erkannten Krieg hinarbeiten, ist die Aufgabe der Politik, die die gesamte Kraft des Staates auf dieses eine Ziel konzentriert. Politik und Krieg müssen einen einheitlichen und untrennbaren Organismus darstellen, sie gehören zu einander wie Anlauf und Sprung. „Eine Politik, die auch in solchen Fragen, in denen eine kriegerische Entscheidung unabwendbar ist, die auf den Krieg ge-